

H. RR. 9. 2/4/08

dodis.ch/43079

25

2 April 08

5 Uhr

Schweizerische Gesandtschaft

in Berlin.

von Schön
Schiedsgericht



Berlin, den 30. März 1908.

von H. Schmid
Kohle an H. Fey
11/4/08

Hochgeachteter Herr Bundespräsident,
Hochgeachtete Herren Bundesräte,

Mit Bezugnahme auf Ihre geehrte Depesche vom

24. d. Mts., beehre ich mich, Ihnen mitzutheilen, dass ich unterm

28. d. Mts. dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn von

Schön, eine Note betreffend die deutschen Mehlsprämien ganz nach

dem Konzept übergeben habe, welches Ihrer gedachten Depesche

beigelegt war.

Herr von Schön erklärte mir sofort über die-

se Frage nicht unterrichtet zu sein, auch nicht zu wissen, dass

dieselbe auf der Konferenz vom Juni 1907 besprochen worden sei;

ich nahm daher Gelegenheit die wichtigsten in der Note ent-

haltenen Angaben in Kürze mündlich vorzutragen und hob nament-

lich die Steigerung der Einfuhr vor und nach dem Inkrafttreten

der erhöhten Weizenzölle hervor und erwähnte dabei, dass diese

Einfuhrzunahme, wenn man die Einfuhren von Januar und Februar 1906

(30882 Zentner) mit denjenigen der gleichen Monate 1908 (75.869 Dz.) vergleicht,

sich wie 1 zu 24 verhalte! Ich wies auf das Vorhandensein der Ex-

portprämien hin, welche, man möge rechnen wie man wolle, nicht be-

stritten werden können. Ich machte ihn sodann auf den unvermeid-

lichen, völligen Niedergang unserer Müllereindustrie und auf dess

-en Folgen in ökonomischer und politischer Beziehung aufmerksam.

Erst dann schien Herr von Schön die ernste Tragweite dieser Frage

zu verstehen, und nachdem ich auf die Lage hingewiesen hatte, in

An
den Schweizerischen Bundesrat,

B e r n .

Dodis



Schweizerische Gesandtschaft

Berlin

welcher wir uns befinden würden, wenn - nachdem unser Mühlen eingegangen sein würden, - deutscherseits ein Ausfuhrverbot erlassen werden würde. Er erwiderte, er wolle diese Frage ernstlich prüfen und prüfen lassen, aber, fügte er hinzu, es müssen die verschiedenen Reichsämtler hierüber begrüsst werden und Sie wissen wie langsam es hierzulande geht. Ich erwiderte, diese Frage sei keine neue, sie sein Gegenwart von Vertretern der beteiligten Reichsämtler auf der Junikonferenz eingehend erörtert worden und seither hätten nach den Mitteilungen von Herrn von Körner erneute Untersuchungen stattgefunden; ich müsse dringend bitten, dem in meiner Note ausgesprochenen Wunsche gemäss, die Angelegenheit möglichst bald zu behandeln und zu erledigen, denn wie er der Denkschrift des Verbandes schweizerischer Müller entnehmen wolle, liegen dem Bundesrat Anträge vor, welche die schleunige Einführung von Zoll-

Zuschläge

zuschlägen auf Mehl zum Zwecke haben; der Schweizerische Bundesrat müsse die für eine Remedur geeigneten Mittel ins Auge fassen.

Herr von Schön äusserte sich dann wie folgt:

Mit Zollzuschlägen oder Retorsionszöllen hätten wir einen Zollkrieg; den wollen wir vermeiden und nach einem Ausweg sinnen. Vielleicht

Schiedsgericht

könnten wir die Frage einem Schiedsgerichte überweisen; freilich

wäre ein solches Verfahren ein langsames, welches somit Ihren Wünschen nicht entsprechen würde. Ich vermied mich über die Zweckmässigkeit bzw. Unzweckmässigkeit eines Schiedsgerichts auszulassen.

Herr von Schön schloss die Unterredung mit den Worten: er wolle diese

Frage sofort in Angriff nehmen.

Ich habe den Eindruck, dass Herr von Schön doch etwas mehr von dieser Angelegenheit wusste, als er beim Beginn unserer Unterredung behauptete, und dass er entweder durch Herrn von Körner oder durch den Herrn Gesandten von Bülow Mitteilungen erhalten habe, die er jetzt, wo ihm dringende Geschäfte, wie die Be-

im Reichstag

ratung des Etats des Auswärtigen Amtes, die Reise des Kaisers und

Schweizerische Gesellschaft

des Reichskanzlers obgelegen haben, näher zu prüfen nicht die Möglichkeit gehabt habe. Auffallend ist es, dass er gleich von einem Zollkrieg, welchen wir vermeiden müssen, und von der Ueberweisung dieser Frage an ein Schiedsgericht, zu sprechen kam: ziemlich in denselben Ausdrücken hatte sich Herr von Körner am 13. d. Mts. mir gegenüber ausgelassen, wie ich es Ihnen, Herr Bundespräsident, Herren Bundesräte, in der Konferenz vom 16 d. Mts. mündlich zu berichten die Ehre gehabt habe. Ich nehme somit an, dass Herr von Schön, obgleich mit dieser Angelegenheit nicht beauftragt, dennoch bereits einen vorläufigen Vortrag über dieselbe erhalten habe.

Soweit für heute; sobald ich Herrn von Körner, den ich gestern und heute nicht aufsuchen konnte, gesprochen haben werde, will ich mir erlauben, Ihnen über seine Eindrücke über unsere Note an das Auswärtige Amt nähere Mitteilungen zugehen zu lassen.

Genehmigen Sie, Herr Bundespräsident und Herren Bundesräte, die erneute Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Der Schweizerische Gesandte:

Alfred A. Wapart